

"Oder Ihre Frau oder Freundin?" meinte der Anwalt.  
 "Ich habe keine", erwiderte der Angeklagte und wandte sich ab.  
 Michael versuchte sich vorzusetzen, was ihn bewegen haben  
 könnte, diesen Prozess zu übernehmen. Sicher war es ein Zufall;  
 einer jener tückischen Zufälle, die es im Leben gibt und denen  
 man nicht entgegen kann, obwohl man es später bei klarem Nach-  
 denken immer ein Weilchen bedauern hätte. Aber warum war die nicht  
 ausgerechnet auf jeden Fall eine Möglichkeit gewesen.  
 Sie hätte nur einen ihrer Kollegen darum bitten müssen, mit  
 irgendeiner Ausrede. Frauen hätten doch erst eine Sprache zur  
 Verfügung.  
 Aber warum, warum? So viel hätte er bemerkt. Er würde keinen  
 Grund, in welchem Verhältnis die zwei Männer standen.  
 Das weiß nicht einmal ich, dachte er. Wir sind vor vier Monaten  
 auseinander gegangen und haben uns nicht wieder getroffen.  
 Diese Richterin - das ist nicht Eva, Eva, seine Eva, würde  
 nicht mit dieser Frau Recht sprechen. Das eine läge vor es  
 zu wohl, was die tat.  
 Nein, diese Richterin - das ist nicht Eva! Das ist eine Fremde!  
 Nein, deren Augen hat er nicht gesehen; sie benutzt nur eine  
 die gleiche Sprache! Verdammt noch mal!

+

Der Vorsitzende verließ gewöhnlich. Michael beantwortete vorzeitig  
 zwei Fragen. Er konnte sich nicht an ihre fremden Augen ge-  
 winnen.  
 Die war verwirrt. Was machte ich nur falsch? Er hat zu mir  
 kein Vertrauen.